

Die glatte Haut

Mit dem Fall gelangt der Mensch zur Einsicht, dass er nackt ist. Nach der Überlieferung zieht Gott der Schlange die Haut ab, um sie dem Menschen zu geben. Die glatte Haut sollte ihn stets daran erinnern, dass er einem Lügner Vertrauen schenkte. Zukünftig soll er sich davor hüten, Worten einer gespaltenen Zunge Gehör zu schenken.

Schlangen häuten sich, um wachsen zu können. Glaubt man einem Lügner, verhilft man diesem noch größer zu werden. Nach der Häutung erstrahlt eine Schlange ganz frisch in neuem Glanz. Ebenso mehrt sich der Ruhm des Lügners, solange man nach seinen Worten handelt.

=====

Autor: Dieter Miunske

Gottes Ehre

Wenn man allgemein fragt, was Menschen unter der Ehre Gottes verstehen, dann erhält man oft Antworten, die in etwa folgenden Inhalt haben:

In vielen religiösen Traditionen wird die Ehre Gottes mit Respekt, Anbetung, Gehorsam und der Anerkennung der Göttlichkeit in Verbindung gebracht. Gläubige sehen die Ehre Gottes als eine Verpflichtung, die in moralischem Verhalten, Gottesdienst und dem Befolgen religiöser Gebote zum Ausdruck kommt.

Wer sich mit sogenannter künstlicher Intelligenz (KI) befasst, wird bemerkt haben, dass diese Antwort computergeneriert ist (ChatGPT). Trotzdem würden viele bestätigen, dass diese Aussagen zutreffend sind, wenn es um die Beschreibung der Ehre Gottes geht.

So fromm das auch klingt, ist es doch weit vom eigentlichen Sinn entfernt. Die Ehre Gottes, heißt es, das ist deine Seele! In Psalm 30:13 wird sie z.B. so genannt:

damit [meine] Seele (KAVOD / Ehre) dich besinge und nicht schweige. HaSchem Elohaj (HERR, mein Gott), ewig werde ich dir danken!

Auch am Ende von Jes. 58:8 ist den hebräischen Kommentaren zufolge die Seele gemeint:

KAVOD (Ehre) HaSCHEM JA'ASPHECHA ("er sammelt dich", von ASAPH, einsammeln).

Die Seele selbst wird als KAVOD, als „Ehre“ oder „*das, was den Menschen in seinem Inneren ausmacht*“ bezeichnet. Dass dich Gott so hierher auf diese Welt gebracht hat, dein Leben so gestaltet hat, vieles verhindert, aber auch vieles möglich machte, das macht deine Beziehung zu ihm aus, das ist seine KAVOD. Fragt man einen Menschen, was ihm zur Ehre gereicht, kommen Antworten wie: Meine Ausbildung, meine Karriere, mein Geschäft, meine Familie, meine Kinder oder auch die Eltern. Andere sind stolz auf ihre Herkunft etc.

Fragen wir Gott, was ihm zur Ehre gereicht, sagt er: Du bist es, du bist meine Ehre! Du kommst doch von mir und zu mir werde ich dich wieder einsammeln.

Diesen Zusammenhang erzählt das Wort auch: KAVOD zählt 26 wie JHWH und hat die 430 als Athbaschwert. 430 zählt auch die Seele, die NEPHESCH.

Bezieht der Mensch seine Seele nicht auf Gott, bedeutet כָּבֵד nicht Ehre, sondern „verstocken“ (Ex. 8:11). Deshalb spreche man auch nicht schlecht von sich selbst. Das, was uns zum Menschen macht, ist das Wertvollste, womit wir es zu tun haben. In Bezug auf Hiob sagt HaSchem zum Satan (Hiob 2:6): NAPHSCHO

SCH'MOR, wörtlich „bewahre seine Seele“. Im heutigen Hebräisch bedeutet SCHOMER שמר auch *konservieren*, also *unzugänglich machen*. Hiobs Seele tastet der Satan nicht an. Man liest hier oft, dass der Satan sich hüten soll, doch es steht: Hüte seine Seele.

Wer hat nun die Macht, die Seele zu diskreditieren? Es ist der Mensch selbst, der das Vergängliche dem Unvergänglichen vorzieht. Erwäge den Wert des dir Anvertrauten - es ist nicht weit weg - und du wirst erfahren, welches Gewicht dein Leben bekommen wird; wiederum nicht im Sinne einer Schwerfälligkeit, sondern einer Wichtigkeit, einer Bedeutung, die außer dir niemand hat. Das zu erkennen heißt Gott die Ehre geben.

=====

Autor: Dieter Miunske

Keine Antwort

Gott offenbart sein Vorhaben nicht so, dass man alles sofort verstehen und einordnen könnte. Die Gefahr einer falschen Schlussfolgerung wäre viel zu groß. Er offenbart sich denen, die den Weg gehen in dem Maße, wie sie vorangekommen sind.

Als Beispiel wird Abraham gegeben, der seinem Sohn nicht sagt, was das Ziel des Weges nach Morijah ist. Der Weg sollte Isaak so angenehm wie möglich sein, heißt es. Hätte Abraham ihm direkt gesagt, was sie erwartet, wäre beiden der Mut entfallen. Deswegen hält der Heilige die Informationen zunächst zurück.

Am Ende kommt es dann ganz anders, als Abraham dachte. Dabei war er sich so

sicher, dass er alles richtig verstanden hatte. Isaak bekommt bis zum Schluss keinerlei Klarheit über das, was passiert. Wo war denn anschließend die Aussprache? War es nicht die Pflicht des Vaters, seinen Sohn über den ganzen Vorgang aufzuklären? Niemand würde sich wundern, wenn Isaak seinen Vater gefragt hätte: *„Sag‘ mal, du wolltest mich tatsächlich töten?“* Und die heutige Jugend würde noch ergänzen: *„Echt jetzt? Geht’s noch? Wolltest du mich etwa dumm sterben lassen, und dazu noch durch deine Hand?“*

Was hätte Abraham antworten sollen? Er hatte selbst keine Antwort gehabt. Es gibt einschneidende Ereignisse, für die wir weder davor noch danach eine Antwort haben. Und das ist gerade dann der Fall, wenn wir merken, dass es für uns um das geht, was wir wirklich lieben (Gen. 22:2). Isaak spricht in der Bibel nie mehr ein Wort mit seinem Vater. Erst vier Kapitel später wird erwähnt, dass er wieder spricht - da ist sein Vater längst verstorben - und dann kommt etwas aus ihm heraus, was ihn immerzu umtrieb. Er sagt: *“Weil ich dachte (eigentlich “zu mir sagte”), ich möchte nicht ihretwegen sterben.“*

Das Ereignis mit seinem Vater hat ihn so tief erschüttert, dass die Angst zu sterben sehr lebendig war in ihm. Das ist ein bedeutungsvoller Zusammenhang, denn sein Gegenüber, Abimelech, kontert direkt mit: *“Was hast du uns da getan! Wenig fehlte, so hätte einer aus dem Volk bei deiner Frau gelegen, und du hättest Schuld über uns gebracht.“* Hier kommt zum ersten Mal der Begriff “Schuld” (ASCHAM) in der Bibel vor (Gen. 26:10). Es hängt mit dem Verhalten zusammen, das Isaak aufgrund seines Erlebnisses zeigt. Und was konnte er - menschlich gesprochen - für diese Prüfung, die sein Vater durchlaufen musste und ihn beinahe das Leben kostete? Nichts! Ein paar Verse weiter spricht er noch einmal. Wieder ist es bezeichnend, was er sagt, wenn man seinen Hintergrund etwas kennt:

Und Isaak sprach zu ihnen: *Warum kommt ihr zu mir, da ihr mich doch hasst und mich von euch weggetrieben habt?* (Gen. 26:27)

Der, von dem es zum ersten Mal in der Bibel heißt, dass er geliebt wird, hat Angst

vor dem Tod und empfindet, dass andere ihn hassen. So wird er alt (Gen. 27:1). Dieser Sohn, der unmöglich schien, der das größte Glück seiner Eltern war, hat so schwer zu tragen. Sicher gab es einige schöne Momente in seinem Leben, doch was ausblieb waren die Antworten auf die Fragen, die er im Stillen mit sich führte.

In unser aller Leben gibt es Umstände, Ereignisse und Schicksalsschläge, die eine Menge Fragen aufwerfen. Die Antwort bleibt man uns manchmal schuldig. Isaak hat das Lachen in seinem Namen. Sind es nicht gerade die lachenden Menschen, die auch den Schmerz kennen?

=====

Autor: Dieter Miunske

Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht?

Der US-Kosmetikhersteller ACME hatte vor einigen Jahren hohe Verluste, weil es immer wieder vorkam, dass Kartonage-Verpackungen von Zahnpastatuben leer versandt wurden. Aufgrund hoher Regresszahlen war das Unternehmen gezwungen herauszufinden, eine technische Lösung zu entwickeln, die sicherstellte, dass keine leeren Verpackungen mehr versandt wurden. Es wurde eine auswärtige Firma hinzugezogen, die den Verpackungsvorgang analysieren und eine Technik entwickeln sollte, die jede einzelne Verpackung überprüft, ob sich auch tatsächlich eine Tube Zahnpasta darin befindet. Es wurden Laser und Durchleuchtungsapparaturen konzipiert und montiert, die, sobald eine leere

Verpackung erkannt wurde, Alarm gibt und das Förderband stoppt. Nach einer stattlichen Investition von über einer halben Million Dollar war die Verpackungsstraße im Werk aufgerüstet worden und einsatzklar. Der Chef des Konzerns verfolgte die Zahlen der Regresse über einige Wochen und wunderte sich, dass es zu Beginn der Modifizierung trotzdem noch einige wenige Rückläufer gab, doch nach wenigen Wochen die Zahl erfreulicherweise auf null zurückging. Das angestrebte Ziel wurde also erst nach einem schleppenden Start erreicht.

Weil er aber herausfinden wollte, warum es nicht gleich zu Beginn 100 % funktionierte, ging er in den Fertigungsbereich der Firma, wo die teure Neuerung montiert war. Zu seiner Überraschung lagen etliche leere Kartonagen auf dem Boden neben dem Förderband. Verwundert wendete er sich an seinen Abteilungsleiter Bill, unter dessen Aufsicht die Anlage stand.

„Hey Bill, warum liegen hier so viele Verpackungen auf dem Boden?“, fragte der Chef.

„Oh, die leeren Verpackungen, ja richtig, ich werde einen Behälter positionieren, der sie auffängt, sodass wir sie wiederverwenden können“, bemerkte Bill seinem Chef gegenüber.

„Warum liegen die Verpackungen überhaupt auf dem Boden, und, hä, die Überwachungsanlage ist ja ausgeschaltet, was ist hier eigentlich los?“, fragte der Chef ganz verwundert.

„Ach, die Anlage, die hat ständig Alarm gegeben und das Band angehalten. Das war vielleicht lästig! Ich habe einfach meinen Ventilator aus meinem Büro geholt und ihn neben das Förderband gestellt. Leere Verpackungen wiegen kaum etwas und werden durch den Luftstrom vom Band geblasen. Deshalb liegen die alle auf dem Boden. Das ist schnell, effizient und kostete ganze 12 Dollar. Zu Beginn ließ ich die angebrachte Überprüfungstechnik noch laufen, aber das war doch kein Zustand!“

Jetzt wurde dem Chef einiges klar. Die teure Anlage hatte nie richtig funktioniert,

deshalb gab es auch weiterhin Beanstandungen, erst als Bill, sein langjähriger Mitarbeiter, seine simple Idee ganz ohne Aufwand „installierte“, waren die Regresse auf null zurückgegangen. Der, der vor Ort und Stelle war, der gute alte Bill, wurde zuvor jedoch nicht von der Firmenleitung bei der Suche nach einer Lösung eingebunden. Aber er war der Cleverste von allen. Ein 12 Dollar Ventilator knockte eine Hightech-Ingenieurskunst mit Pauken und Trompeten aus dem Spiel.

Dieses Beispiel aus dem echten Leben zeigt auf brillante Weise unsere persönliche Bedeutung. Wir sind jetzt „vor Ort“. Wir sind konkret in einem Körper wandelnd auf Erden, und weshalb sollte eine „auswärtige Instanz“, die eine solche bleibt, sich besser in den Angelegenheiten auskennen, die unseren Alltag hier ausmachen? Das Leben ist am einfachsten, wenn es aufmerksam in einer heiteren Gelassenheit gelebt wird, wie es uns der gute alte Bill oben vor Augen führt. Auswärtige können Probleme durchaus verstehen und dessen Tragweite erkennen, aber kommen manchmal mit Lösungsansätzen daher, die nicht nur viel kosten, sondern am Ende oft nur teilweise – wenn überhaupt – Wirkung zeigen. Obendrein braucht diese Form der Lösung dann eine eigene mitunter kostspielige Wartung, deren Ende nicht absehbar ist.

Oft liegen die Lösungen näher, als man denkt. Der Firmenchef oben hätte nur ein einziges Mal dorthin gehen müssen, wo das Problem ganz konkret auftritt, anstatt außenstehende Dritte einzuschalten. Der göttliche Weg ist immer „der Nächste“. Deshalb wird unser Leben so gelenkt, dass wir uns an einem bestimmten Ort befinden und wir von ausersehenen Menschen umgeben sind. Eine Änderung der Umstände kann wie bei Joseph ohne unser Zutun ins Leben treten, kann aber in einem anderen Fall auch frei bestimmt werden wie bei Lot (Gen. 13:9-11).

Man kann 100 Bücher über das Schwimmen lesen, aber erst wenn man selbst im Wasser ist, versteht man, worum es geht. Wer schwimmen kann, wird sich kaum noch ein Buch darüber kaufen.

Warum wird Joseph auf dramatische Weise vom Vater getrennt und nach Ägypten

verkauft? Ja, er sollte dafür sorgen, dass alle satt werden. Und gibt es da keinen Plan B, also vielleicht so einen, der etwas weniger leidvoll ist?

Um Mizrajim zu erfüllen, muss Joseph mitten hinein, muss bis zu einem bestimmten Punkt einer von ihnen werden. Dort wird er „zum Nächsten“. Die Seele muss in den Körper, nur sie kann ihn erfüllen und ihm seine Bestimmung geben. Dazu muss auch sie sich bis zu einem gewissen Grad adaptieren.

Ein Mensch, der nicht vom Himmel gefüllt ist, der das Wesentliche im Leben weder sucht noch zulässt, bleibt ohne Inhalt wie die leere Verpackung im Beispiel oben: Er wird schon bei einem leichten Wind vom Weg weggepustet und fällt tief. Eine gefüllte Verpackung muss sich nicht anstrengen, sie muss keine Angst vor dem Seitenwind haben, denn ihr Inhalt macht sie so schwer, dass sie mühelos auf dem Weg bleibt.

Joseph bewirkt, dass Ägypten nicht untergeht. Von außen betrachtet sieht es eher so aus, als ob man in Ägypten den Joseph durchfüttert, als ob der Körper die Seele am Leben erhält. Die Teuerung, die dem Pharao in seinen Träumen angekündigt wird, zeigt, dass es genau umgekehrt ist.

In Zeiten des Wohlstandes ist die Seele gebunden wie Joseph in Ägypten. Aber wehe, wenn „der Ventilator“ kommt, dann wird schnell sichtbar, was Gewicht hat. Die Verpackung wurde um des Inhaltes willen gebaut, für sie selbst gab es keine Daseinsberechtigung. Wer braucht schon eine leere Verpackung?

Aber leer war auch das Leben Josephs an seinem Herkunftsort. Außer der Liebe des Vaters gab es da nicht viel für ihn. Seine Berufung galt einem anderen Ort, an dem er unverzichtbar wurde. Die Wichtigkeit seiner Präsenz zeigte sich im konkreten Handeln an einem Ort, der nicht seine Heimat war. Dort wird er gewissermaßen einer von ihnen, vergisst aber nicht, woher er stammt und stellt sich auch selbst nicht in den Mittelpunkt. Diese Kombination in seinem Wesen gibt ihm schließlich eine Akzeptanz bei allen. Es ist eine gewachsene Akzeptanz, deren Nährboden durch viel Leid gedüngt wurde. Das Sich-Bewähren im ganz praktischen Leben gab ihm diese Schwere, die darein mündet, dass der Pharao

sagt: „Was er sagt, das tut!“ (Gen. 41:55). Niemand widerspricht.

Wenn der Körper realisiert, dass die Seele eine höhere Weisheit besitzt als er, ordnet er sich ihr freiwillig unter. Jetzt können die Stürme des Lebens kommen; nichts wird einen solchen Menschen mehr so einfach „wegpusten“.

Mit Joseph zeigt sich auch, dass sobald die Seele die Oberhand gewinnt, dem Körper Grenzen gesetzt werden – das Maßlose hat seine Grenze erreicht, ab jetzt geht es nur noch gemäßigt weiter (Gen. 41:30). Direkt nach seiner Einsetzung teilt Joseph die Rationen in Ägypten ein. So erhält alles seine zuge dachte Bedeutung und sein Regiment wird von niemandem mehr infrage gestellt.

Das Schicksal der Welt ruht auf den Schultern derer, die sich nie darum beworben haben. Mizrajim liebt die komplizierte Expertise, die den Menschen am Ende in den Wahnsinn treibt wie einen Pharao, der keine Ruhe mehr findet, bis Joseph kommt. Nach der Meinung der geistlichen Experten Mizrajims müsste der Ewige auch mit einem edlen Raumschiff aus einer fernen Welt anreisen, aber dieser reitet lieber auf einem Esel. Es sind die einfachen Handlungen und Gesten, worin das Ewige erkannt wird. Nähe kann man spüren, auch ganz ohne Erklärungen. In diesem scheinbar Wenigen liegt so viel!

=====

Autor: Dieter Miunske

Lerne mich kennen!

Wer das Joch der heiligen Thora um ihrer selbst willen auf sich nimmt, um ihre Wahrheit zum Ausdruck zu bringen, wird über alle

Angelegenheiten dieser Welt erhoben und wird persönlich direkt von Ihm (gepriesen sei Er) beaufsichtigt, wodurch das gesamte System der Natur- und Schicksalsgesetze außer Kraft gesetzt wird.

Nefesh HaChayim, Gate IV, 18

„Um ihrer selbst willen“ bedeutet gleichzeitig „nicht um meinetwillen“. Das Erforschen der Thora (was sich auf die gesamte Bibel bezieht) ist ein ehrliches Fragen: Wer bist du? Ich habe den Wunsch, dich kennenzulernen! Es geht nicht um einen eigenen Nutzen bzw. darum, die eigenen Probleme zu lösen. Ganz nach dem Motto: „*Mal schauen, was die Bibel dazu sagt*“, um das darin Gefundene dann anzuwenden, wie die Anweisungen eines Beipackzettels, der einem Medikament beiliegt.

Wer die Bibel studiert, um seine eigene Weltsicht zu untermauern oder die Lehren einer Gruppe zu rechtfertigen, sucht keine Wahrheit. Wer nur wissen will, ohne in eine lebendige Beziehung zu treten, fällt unter den Ausspruch HASCHGACHA KALALITH (השגחה כללית), das ist die allgemeine göttliche Aufsicht über die Schöpfung. Man wird dann gelegentlich etwas davon spüren, dass es tatsächlich jemanden gibt, der die Weltgeschichte lenkt, doch im harten Alltag vertraut man doch lieber auf die eigenen Kompetenzen.

Wer sich jedoch einem lebendigen Wort gegenüber wähnt, das sich persönlich offenbaren möchte, und diesem Wort immer mehr Raum gibt, über dessen Leben steht der Ausspruch HASCHGACHA PARTITH (השגחה פרטית). Es bedeutet, dass Gott es zu seiner Privatangelegenheit erklärt hat, dein Schicksal bis ins kleinste Detail zu lenken und er wird sich von niemand hindern lassen und nicht zugeben, dass jemand anderes hineinpfuscht. Als Bedingung wird nur gesagt: Suche die Wahrheit im Wort, egal wie die Antwort ausfällt. Wenn du liest, wähne dich nicht in einem Geschichtsbuch, das nur auf ein „damals“ verweist, sondern wähne dich in einem Gespräch zwischen Liebenden, wovon du selbst ein Teil bist. Dann

werden Natur- und Schicksalsgesetze ausgesetzt, sodass dein Alltagserleben in ein Wunder umgestaltet wird.

=====

Autor: Dieter Miunske